



Europas KI-Problem beginnt beim falschen Architekturverständnis

Dirk Pappelbaum

Die Europäische Union diskutiert künstliche Intelligenz noch immer überwiegend als Innovations- und Regulierungsfrage. Genau darin könnte der eigentliche strategische Fehler liegen. Die vom IW in der Analyse „Die KI-Baustellen der EU“ zusammengetragenen internationalen Vergleichsdaten zeigen kein isoliertes Technologiedefizit, sondern einen grundlegenden Architekturunterschied zwischen Europa und seinen Wettbewerbern. Europa behandelt KI weitgehend wie einen digitalen Markt. Für die USA und China ist KI eine kritische Infrastruktur. Dieser Unterschied verändert die gesamte Dynamik.

KI entwickelt sich zur Infrastrukturökonomie

Die europäische Debatte konzentriert sich häufig auf Anwendungen, Regulierung und ethische Standards. Die eigentliche Machtverschiebung findet jedoch an einer tieferen Ebene statt: bei Rechenleistung, Cloud-Systemen, Datenaggregation und Skalierungsfähigkeit. Die geringe europäische Rechenzentrumskapazität ist deshalb nicht bloß ein Standortnachteil. Sie begrenzt unmittelbar die Fähigkeit, große KI-Modelle unabhängig trainieren, optimieren und global ausrollen zu können. Laut IW-Auswertung erreichte Europas Rechenzentrumskapazität 2024 lediglich rund ein Drittel des US-Niveaus.

Hinzu kommt die geringere Zahl leistungsfähiger Cloud-Regionen. Genau dort entsteht jedoch die operative

Grundarchitektur moderner KI-Systeme. Damit verschiebt sich die Logik technologischer Kontrolle. Entscheidend ist nicht mehr allein, wer gute Modelle entwickelt. Entscheidend wird, wer die technische Umgebung kontrolliert, in der Modelle trainiert, verteilt und permanent verbessert werden.

KI-Systeme verstärken sich selbst

Genau an diesem Punkt entsteht der strategische Vorsprung der USA. KI funktioniert zunehmend wie ein selbstverstärkendes Netzwerksystem. Mehr Nutzer erzeugen mehr Daten. Mehr Daten verbessern Modelle. Bessere Modelle ziehen zusätzliches Kapital und neue Nutzer an. Daraus entstehen wiederum höhere Recheninvestitionen und neue Plattformdienste. Das System beschleunigt sich selbst.

Die amerikanischen Technologiekonzerne verfügen dafür inzwischen über einen nahezu geschlossenen Kreislauf aus Cloud-Infrastruktur, Plattformökonomie,

Risikokapital und Datenaggregation. Kapitalmärkte finanzieren Skalierung frühzeitig. Plattformen erzeugen kontinuierlich Nutzungsdaten. Cloud-Systeme liefern die notwendige Rechenleistung. Europa arbeitet dagegen strukturell entkoppelt. Die Forschung ist vorhanden. Die industrielle Rückkopplung fehlt.

Europas Schwäche ist die fehlende Kopplung der Systeme

Genau das machen die IW-Daten sichtbar. Während Unternehmen in Europa KI-Tools inzwischen ähnlich häufig einsetzen wie Firmen in den USA oder China, entstehen deutlich weniger skalierende KI-Unternehmen. 2024 wurden in den USA 1.143 neue KI-Unternehmen gegründet, in Europa lediglich 447. Noch deutlicher ist die Schiefelage beim Kapital: Die privaten KI-Investitionen erreichten in den Vereinigten Staaten zuletzt rund 109 Milliarden Dollar, in Europa lediglich gut 19 Milliarden Dollar.

Die Folge ist nicht nur ein Finanzierungsdefizit. Es entsteht ein strukturelles Geschwindigkeitsproblem. Denn moderne KI-Systeme entwickeln sich nicht linear. Sie verbessern sich über permanente Rückkopplung aus Daten, Nutzung und Rechenoptimierung. Wer langsamer skaliert, verliert nicht nur Marktanteile, sondern Systemdynamik.

Deshalb ist auch die Zahl neuer KI-Modelle so relevant. Laut IW-Auswertung entwickelten US-Unternehmen 2025 insgesamt 43 relevante KI-Modelle. Unternehmen mit Hauptsitz in der EU brachten dagegen lediglich ein relevantes Modell hervor. Das bedeutet nicht, dass Europa keine KI entwickelt. Europa verliert bei der Fähigkeit, aus technologischer Kompetenz dominante Plattformarchitekturen zu machen.

Europas Regulierung trifft auf amerikanische Skalierung

Die ordnungspolitische Spannung wird dadurch zunehmend sichtbar. Die EU versucht gleichzeitig, KI technologisch zu regulieren und strategisch aufzuholen. Mit dem AI Act etabliert Europa internationale Standards für Transparenz, Sicherheit und Haftung. Das schafft regulatorische Kontrolle, verlängert aber gleichzeitig Entwicklungs- und Skalierungsprozesse.

Die USA priorisieren dagegen Geschwindigkeit und Plattformdominanz. China koppelt KI zusätzlich eng an industriepolitische Steuerung und staatlich organisierte Datennutzung. Europa befindet sich damit in einer

Zwischenposition: technologisch anspruchsvoll, regulatorisch komplex, aber infrastrukturell schwächer integriert. Genau daraus entsteht die strategische Asymmetrie.

Das eigentliche Risiko ist der Verlust technologischer Steuerungsfähigkeit

Besonders kritisch ist dabei die Zeitdimension. Laut IW-Auswertung benötigen europäische Unternehmen mehr als doppelt so lange wie internationale Wettbewerber, um extern entwickelte KI-Technologien produktiv einzusetzen. Das verweist auf ein tieferes Problem: Europas Innovationssystem arbeitet nicht synchron. Bildungssysteme erzeugen Qualifikation. Forschung produziert Wissen. Regulierung schafft Standards. Doch Infrastruktur, Kapitalmarkt und industrielle Skalierung entwickeln sich deutlich langsamer.

Damit verliert Europa nicht zuerst Wissen, sondern Reaktionsgeschwindigkeit. Genau darin liegt die eigentliche strategische Gefahr. KI entwickelt sich zunehmend zur industriellen Grundarchitektur digitaler Ökonomien. Wer diese Architektur kontrolliert, kontrolliert künftig nicht nur einzelne Märkte, sondern Datenströme, Innovationszyklen und technologische Abhängigkeiten.

Europa droht deshalb weniger ein Innovationsverlust als ein schleichender Verlust technologischer Steuerungsfähigkeit. KI ist damit keine reine Digitaltechnologie mehr. KI wird zur Infrastrukturfrage wirtschaftlicher Souveränität.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4949709/europa-ki-infrastrukturwettbewerb/>